

Pfingsten

Ex 19,3-8a.16-20a (Vorabend) / Apg 2,1-11 / 1 Kor 12,3b-7.12-13 (Hochamt)

Die Feiertage stehen wieder in der Diskussion, liebe Schwestern und Brüder. In Zeiten, in denen die Wirtschaft schwächelt, wird wieder der Vorschlag gemacht, einen Feiertag abzuschaffen. 1995, vor genau 30 Jahren, war das mit dem Buß- und Bettag der Fall, mit dessen Streichung man die neue Pflegeversicherung finanzieren wollte. Und Berechnungen zeigen ja, dass das Bruttoinlandsprodukt durch einen Feiertag weniger, d.h. durch einen Tag Arbeit mehr um bis zu 8,6 Milliarden Euro steigen könnte. Und wäre das nicht vielleicht sogar ehrlicher? An so manchem Feiertag weiß eine Mehrheit der Bevölkerung ja gar nicht mehr, warum wir diesen Tag überhaupt feiern. Gerade Pfingsten gehört zu diesen „seltsamen“ Feiertagen.

Die Feiertage geben uns und unserer Gesellschaft einen Rhythmus vor. Den Rhythmus von Arbeit und Ruhe, von Werktag und Fest. Und das Fest ist doch immer etwas, das man nicht allein feiern kann, sondern nur mit anderen zusammen, in der Gemeinschaft. So fördern Feiertage im Letzten auch das Miteinander in einer Gesellschaft. Den Appell an dieses Miteinander hören wir doch von vielen Seiten.

Pfingsten, vom griechischen Wort „Pentekoste“, meint den 50. Tag nach Ostern. Ursprünglich waren es zwei Feste, die im bäuerlichen Jahreszyklus verwurzelt waren. Ostern war das Fest zum Erntebeginn – was im Hl. Land viel früher beginnt –, Pfingsten das Fest zum Abschluss der Ernte. In der jüdischen Tradition ist Ostern dann vor allem das Fest der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Und Pfingsten erinnert an die Gabe der Zehn Gebote Gottes auf dem Berg Sinai.

Aber warum feiern wir Christen es heute immer noch? Jesus wollte bewusst an diesen Festen und ihrer Bedeutung anknüpfen. Sein Weg zum Kreuz und zur Auferstehung sollte am Osterfest geschehen, denn es war der Weg der Befreiung aus der Knechtschaft von Sünde und Tod. Und 50 Tage später sollte das Kommen des Heiligen Geistes die Herzen erfüllen mit neuer Kraft von oben. Das Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten bedeutet, dass das Gesetz Gottes nicht einfach mehr auf steinernen Tafeln steht, sondern dass es uns ins Herz gegeben ist. Gottes Geist ist unser Antrieb von innen, das Gute zu tun. Er ist der „innere Motor“, die Kraftquelle für ein Leben nach dem Willen Gottes, für ein geglücktes Leben.

Wir dürfen es jedes Jahr als ein besonderes Geschenk ansehen, den Rhythmus des Kirchenjahres mitleben zu dürfen. Die natürlichen Jahreszeiten bekommen einen

übernatürlichen Sinn. Was wir das Jahr über im Rhythmus der kirchlichen Feste feiern, das wird auch zum persönlichen Jahresrhythmus: Vom Advent über Weihnachten, von der Fastenzeit über Ostern bis hin zu Pfingsten und weiter durch das Jahr. Und dazu helfen uns die Feiertage.

Zugegeben, ein Feiertag mag uns 8,6 Milliarden Euro kosten, aber sie wollen uns anderes geben. Pfingsten will uns die Erfahrung einer neuen Kraft vermitteln, gerade in Zeiten der Niedergeschlagenheit. Wie einem plötzlich wieder Energie zufließt, Auftrieb, Hoffnung. Und wenn es stimmt, was schon der Vater des deutschen Wirtschaftswunders Ludwig Erhard gesagt hat, dass Wirtschaft zu 50 % Psychologie ist¹, dann können neue Kraft und neuer Auftrieb nur nützen und am Ende vielleicht auch viel wichtiger sein als einige Milliarden Euro.

Aber, liebe Schwestern und Brüder, als Pastor halte ich ja hier keinen Vortrag in Volkswirtschaftslehre. Die Feiertage sind natürlich nicht nur für unsere Gesellschaft als Ganze wertvoll, sondern haben auch eine besondere Bedeutung für uns als Christen, als gläubige Menschen. Die große Glaubenserfahrung von Pfingsten war es, dass die von der Kreuzigung Jesu verschreckten Apostel den Antrieb und den Mut fanden, endlich ihren Mund aufzutun. Nur so konnten alle hören, wie sie „die großen Taten Gottes verkünden“. Wären sie im stillen Kämmerlein geblieben, hätte es nicht lange gedauert und die Botschaft Jesu wäre verstummt. Von Gott erzählen, vom Glauben reden, über das sprechen, was wir mit dem Glauben in unserem Leben erfahren haben, da sind wir heute doch noch recht scheu und ängstlich. Der Heilige Geist gibt Mut dazu. Und die Feiertage geben uns Gelegenheit dazu, von dem zu erzählen, was wir feiern, was uns im Inneren bewegt, was uns an Hoffnung erfüllt.

Die Feiertage haben unserer Gesellschaft genau so viel zu sagen, wie die Menschen, die sie feiern. Und das sind wir, liebe Schwestern und Brüder! Nur solange wir sie noch feiern, bleiben sie auch in unserem Kalender. Nicht nur wegen eines freien Tags, nicht nur wegen des Miteinanders in unserer Gesellschaft, sondern auch wegen unseres Glaubens. Dank des Heiligen Geistes spricht die Kirche von Anfang an ja in allen Sprachen, zu allen Menschen, überwindet alle Grenzen und bringt sie zusammen zur echten Gemeinschaft. Gemeinschaft zu stiften, das ist unser Dienst als Christen in und für diese Welt. Und Gemeinschaft, das ist Gottes Geschenk an uns: sein Heiliger Geist, der uns mit ihm und untereinander verbindet. Amen.

Pfarrer Marco Weber

¹ Vgl. Wolfgang Schäuble, Festrede zum 120. Geburtstag und 40. Todestag Ludwig Erhards bei der Feierstunde der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Ludwig-Erhard-Stiftung am 17. Mai 2017 (<https://www.ludwig-erhard.de/deutschland-wird-nicht-ungleicher/>, abgerufen am 02.06.2025).